

Cantusprägelchen der KMV Kustersberg

Herausgeber und Verleger:
KMV Kustersberg, 6900 Bregenz.

Nur zum Eigengebrauch der Verbindung bestimmt.
Kein Verkauf. Erstauflage Mai 2003.

© OSTR Mag. Ottokar Röhrig v/o Dr. cer. Didi und
OSTR Mag. Dr. Rudolf Öller v/o Vitus

V1 2003
V2 2005
V3 2011

MKV - Hymne

1. Einer Farbe, einem Glauben, einer Sitte
zugetan, häng' ich wie die frommen Tauben
meiner lieben Heimat an. Wo ich lebe, will ich
sterben, wo ich sterbe, ruht sich's gut,
|: und die Kinder, die mir erben, erben auch
mein Herz, mein Blut:|

2. Süße Heimat, schöne Erde, gutes Land, das
mich erhält, o du teure, liebe, werte, runde,
kleine, heitre Welt! Immer will ich dir gehören,
immer mit und bei dir sein! |: Fremdlinge und
Söldner schwören, dir genügt mein Wort
allein:|

3. Meinem Glauben, meiner Sitte, meinem
Vaterlande treu, kenn' ich weder Wunsch noch
Bitte, frage nicht, wo's besser sei. Mögen
andre wünschen, suchen, mir sind über Gut
und Geld |: meine Eichen, meine Buchen, MKV,
du meine Welt!:|

Österreichische Bundeshymne

1. Land der Berge, Land am Strome, Land der
Äcker, Land der Dome, Land der Hämmer
zukunftsreich! Heimat bist du großer Söhne,
Volk, begnadet für das Schöne, |: viel
gerühmtes Österreich. :|

2. Heiß umfehdet, wild umstritten, liegst dem
Erdeil du inmitten einem starken Herzen
gleich. Hast seit frühen Ahnentagen hoher
Sendung Last getragen, |: vielgeprüftes
Österreich. :|

3. Mutig in die neuen Zeiten frei und gläubig
sieh uns schreiten, arbeitsfroh und
hoffnungsreich. Einig lass in Brüderchören,
Vaterland, dir Treue schwören, |: vielgeliebtes
Österreich. :|

Vorarlberger Landeshymne

1. Du Ländle, meine teure Heimat, ich singe
dir zu Ehr' und Preis:

Begrüße deine schönen Alpen wo Blumen
blüh'n so edel weiß,
und golden glühen steile Berge berauscht von
harz'gem Tannenduft.

"O Vorarlberg, will treu dir bleiben bis mich
der liebe Herrgott ruft,
o Vorarlberg will treu dir bleiben bis mich der
liebe Herrgott ruft!"

2. Du Ländle, meine teure Heimat, wo längst
ein rührig Völklein weilt,
wo Vater Rhein, noch jung an Jahren, gar kühn
das grüne Tal durchheilt,
hier hält man treu zum Heimatlande und rot -
weiß weht es in der Luft

"O Vorarlberg, will treu dir bleiben bis mich
der liebe Herrgott ruft,
o Vorarlberg will treu dir bleiben bis mich der
liebe Herrgott ruft!"

3. Du Ländle, meine teure Heimat, wie könnt'
ich je vergessen dein,
es waren doch die schönsten Jahre beim lieben
guten Mütterlein.
Drum muss ich immer wieder kommen und
trennte mich die größte Kluft.
"O Vorarlberg, will treu dir bleiben bis mich
der liebe Herrgott ruft,
o Vorarlberg will treu dir bleiben bis mich der
liebe Herrgott ruft!"

EKV-Hymne

Vitae nostrae fundamentum fides christiana
sit, magna voce praedicamus: hic et nunc
Europa fit! Litterisque dedicati unum semper
petimus: Deus, frater et Europa |: finis vitae
maximus. :|

Alles schweige, jeder neige

1. Alles schweige! Jeder neige ernsten Tönen
nun sein Ohr! |: Hört, ich sing' das Lied der
Lieder! Hört es, meine Bundesbrüder! |: Hall'
es :| wider, froher Chor! :|

2. Öst'reichs Söhne, laut ertöne euer
Vaterlandsgesang!
|: Vaterland! Du Land des Ruhmes, weih' zu
deines Heiligtumes|: Hütern :| uns und unser
Schwert! :|

3. Hab' und Leben dir zu geben, sind wir
allesamt bereit,
|: sterben gern zu jeder Stunde, achten nicht
der Todeswunde, |: wenn das :| Vaterland
gebeut. :|



Als die Römer frech geworden

1. Als die Römer frech geworden, sim serim
sim sim sim sim, zogen sie nach Deutschlands
Norden, sim serim sim sim sim sim, vorne
beim Trompetenschall, terätätä täterä, ritt der
Generalfeldmarschall, terätätä täterä, Herr
Quintilius Varus, wau wau wau wau wau, Herr
Quintilius Varus, schnäderäng täng,
schnäderäng täng, schnäderäng täng deräng
täng täng.

2. Doch im Teutoburger Walde, sim serim sim
sim sim sim; huh, wie pfiff der Wind so kalte,
sim serim sim sim sim sim; Raben flogen
durch die Luft, terätätä täterä, und es war ein
Moderduft, terätätä täterä, wie von Blut und
Leichen, wau wau wau wau wau, wie von Blut
und Leichen, schnäderäng täng, schnäderäng
täng, schnäderäng täng deräng täng täng.

3. Plötzlich aus des Waldes Duster brachen
krampfhaft die Cherusker; mit Gott für Fürst
und Vaterland stürmten sie von Wut entbrannt
gegen die Legionen.

4. Weh, das ward ein großes Morden. Sie
erschlugen die Kohorten; nur die röm'sche
Reiterei rettete sich noch ins Frei', denn sie
ward zu Pferde.

5. O Quinctili, armer Feldherr, dachtest du, dass so die Welt wär? Er geriet in einen Sumpf, verlor zwei Stiefel und einen Strumpf und blieb elend stecken.

6. Da sprach er voll Ärgernissen zum Zenturio Titiusen: „Kamerade, zeuch dein Schwert hervor und von hinten mich durchbohr, da doch alles futsch ist.“

7. In dem armen röm'schen Heere diente auch als Volontäre Scävola, ein Rechtskandidat, den man schnöd' gefangen hat, wie die andern alle.

8. Diesem ist es schlimm ergangen: eh' dass man ihn aufgehangen, stach man ihm durch Zung' und Herz, nagelte ihn hinterwärts auf sein corpus iuris.

9. Als die Waldschlacht war zu Ende, rieb Fürst Hermann sich die Hände, und um seinen Sieg zu weih'n, lud er die Cherusker ein zu 'nem großen Frühstück.

10. Hui, da gab's westfäl'schen Schinken, Bier, soviel sie wollten trinken; selbst im Zechen blieb er Held, doch auch seine Frau Thusneld trank walkürenmäßig.

11. Nur in Rom war man nicht heiter, sondern kaufte Trauerkleider. Gerade als beim Mittagssmahl Augustus saß im Kaisersaal, kam die Trauerbotschaft.

12. Erst blieb ihm vor jähem Schrecken ein Stück Pfau im Halse stecken, dann geriet er außer sich und schrie: „Varus, Fluch auf dich, redde legiones!“

13. Sein deutscher Sklave, Schmidt geheißen, dacht', ihn soll das Mäusle beißen, wenn er sie je wieder kriegt, denn wer einmal tot da liegt, wird nicht mehr lebendig.

14. Und zu Ehren der Geschichten tat ein Denkmal man errichten. Deutschlands Kraft und Einigkeit verkündet es jetzt weit und breit: Mögen sie nur kommen!



Beim Rosenwirt am Grabentor

1. Beim Rosenwirt am Grabentor des Abends um halb sechs den Hammer schwingt der Wirt empor und schlägt den Zapfen ex! Das schlurrt und gurrt aus feuchter Nacht vom Spundloch in die Kann'! Ei seht, wie's Antlitz jedem lacht, jedwedem Zechersmann! |: |: Bierlein rinn! Bierlein raus! :| Was nutzen mir die Kreuzerlein, wenn ich gestorben bin! :|

2. Beim Rosenwirt im Stüberl drin, da sitzt ein junges Blut, die schmucke, schlanke Kellnerin war ihm noch gestern gut. Doch heute ist sie durchgebrannt, fahr wohl, du falsche Hex! Der Bursch kehrt sein Gesicht zur Wand und summt um halber sechs: „Bierlein rinn“

3. Beim Rosenwirt am Eichentisch, da thront ein braver Greis, die Wangen rot, die Augen frisch, die Haare silberweiß! Schlug ihm gleich manchen großen Plan das Schicksal schnöd entzwei - um halber sechs schlägt auch wer an, der Alte brummt dabei: „Bierlein rinn“

4. Beim Rosenwirt am Grabentor, da blüht ein
fein Gewächs, das heben wir im Glas empor
schon abends um halb sechs. Wir heben es gar
emsig hoch, wir leeren's auf den Grund - um
Mitternacht, da klingt es noch, schallt's noch
von Mund zu Mund: Bierlein rinn

5. Und schlägt mir einst der Sensenmann den
Nagel auf die Truh', rast' ich von harter
Lebensbahn in kühler Grabesruh', dann
schwingt bekränzt den Becher mir, dem
müden Wandersmann, der euch gelehrt den
Spruch zum Bier, und hebet also an: Bierlein
rinn ...



Bin durch die Alpen gezogen

1. Bin durch die Alpen gezogen, wo die Lawine rollt, sah, wie in Meereswogen tauchte der Sonne Gold. Aber freudig ich tauschte Alpen und Meeresstrand |: für das tannendurchrauschte nordische Heimatland! :|

2. Schlösser sah ich und Türme schimmernd und marmorweiß; dunkler Pinien Schirme wiegten im Winde sich leis'. Aber schöner und besser - lacht mich immerhin aus - |:als die Marmorschlösser dünkt mich mein Vaterhaus.:|

3. Mägdelein durfte ich kosen, schlank und liliengleich, Frauen wie volle Rosen, üppig und anmutreich; Lilien aber und Rosen werden von der besiegt, |: die mich als Knaben mit Kosen sanft in den Schlaf gewiegt. :|

4. Ich habe die Weiten durchschritten, dem Kreisen der Dinge gelauscht, manch Liebes und Leides erlitten, indessen die Jahre verrauscht. Da fasste die Sehnsucht mich wieder nach grün-weiß-schwarzem Glück, |: ich stürmte, die Lippen voll Lieder, ins maiende Inntal zurück.:|

Burschen, heraus

1. Burschen, heraus! Lasset es schallen von Haus zu Haus! Wenn der Lerche Silberschlag grüßt des Maien erster Tag, dann heraus, und fragt nicht viel, frisch mit Lied und Lautenspiel! Burschen, heraus!

2. Burschen, heraus! Lasset es schallen von Haus zu Haus! Ruft um Hilf' die Poesei gegen Zopf und Philisterei, dann heraus bei Tag und Nacht, bis sie wieder freigemacht! Burschen, heraus!

3. Burschen, heraus! Lasset es schallen von Haus zu Haus! Wenn es gilt fürs Vaterland, treu die Klingen dann zur Hand, und heraus mit mutigem Sang, wär' es auch zum letzten Gang! Burschen, heraus!



Ça, ça geschmauset

1. Ça, ça geschmauset, lasst uns nicht rammelköpfig sein! Wer nicht mithauset, der bleib' daheim! Edite, bibite, collegiales, |: post multa saecula pocula nulla! :|

2. Der Herr Professor liest heut' kein Kollegium; drum ist es besser man trinkt eins 'rum. Edite, bibite, collegiales, |: post multa saecula pocula nulla! :|

3. Trinkt nach Gefallen, bis ihr die Finger danach leckt; dann hat's uns allen recht wohl geschmeckt. Edite, bibite, collegiales, |: post multa saecula pocula nulla! :|

4. Auf, auf ihr Brüder! erhebt den Bacchus auf den Thron und setzt euch nieder, wir trinken schon. Edite, bibite, collegiales, |: post multa saecula pocula nulla! :|

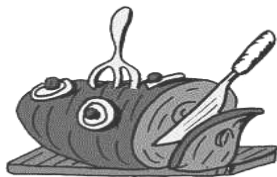
5. So lebt man immer, solange der junge Lenz uns blinkt und Jugendschimmer die Wangen schminkt. Edite, bibite, collegiales, |: post multa saecula pocula nulla! :|

6. Knaster, den gelben, hat uns Apollo präpariert und uns denselben rekommandiert. Edite, bibite, collegiales, |: post multa saecula pocula nulla! :|

7. Hat dann ein jeder sein Pfeifchen Knaster angebrannt, so nehm' er wieder sein Glas zur Hand! Edite, bibite, collegiales, |: post multa saecula pocula nulla! :|

8. So lebt man lustig, weil es noch flotter Bursche heißt, bis dass man rüstig ad patres reist. Edite, bibite, collegiales, |: post multa saecula pocula nulla! :|

9. Denkt oft, ihr Brüder, an unsre Jugendfröhlichkeit, sie kehrt nicht wieder, die gold'ne Zeit! Edite, bibite, collegiales, |: post multa saecula pocula nulla! :|



Das war der Graf von Rüdesheim

1. Das war der Graf von Rüdesheim, mit Gütern reich beglückt, der hat des Winzers holder Maid zu tief ins Aug' geblickt. Doch als er ihr die Lieb gestand, lacht sie ihm ins Gesicht; der Graf ritt tief gekränkt nach Haus und mied des Tages Licht. |: Und er saß und vergaß in seiner Burg am Rhein seinen Schmerz, denn das Herz tröstet Rüdesheimer Wein. :|

2. Wohl sieben Jahre saß er so geschieden von der Welt und gab für Rüdesheimer Wein hin all sein Gut und Geld; wohl vierzig Güter gab er hin für edles Rebenblut, und als das letzte Jahr verging, ging auch das letzte Gut. |: Also saß und vergaß er in seiner Burg am Rhein seinen Schmerz ... :|

3. Doch als das letzte Gut vertan, ging es dem Grafen schlecht; ein andrer Herr bezog das Schloss, da ward der Graf ein Knecht. Die ganze Woche plagt er sich im Wirtshaus vor der Burg; was in der Woche er verdient, bracht' er am Sonntag durch. |: Und dann saß und vergaß er im Kellerloch am Rhein seinen Schmerz ... :|

4. Und die euch dieses Lied erdacht, die waren selber dort; zu Fuß kam man den Berg herab, die Gelder waren fort. Man haderte mit dem Geschick und härmte sich gar sehr; da hörte man vom edlen Graf die wundersame Mär. |: Und man saß und vergaß vor seiner Burg am Rhein allen Schmerz ... :|

Das war der Zwerg Perkeo

1. Das war der Zwerg Perkeo im Heidelberger Schloss, an Wuchse klein und winzig, an Durste riesengroß. Man schalt ihn einen Narren, er dachte: „Liebe Leut’, |:wärt ihr wie ich doch alle feuchtfrohlich und gescheit!“:|

2. Und als das Fass, das große, mit Wein bestellet war, da ward sein künft’ger Standpunkt dem Zwergen völlig klar. „Fahr wohl“, sprach er, „o Welt, du Katzenjammertal, |:was sie auf dir hantieren ist wurst mir und egal!“:|

3. „Um lederne Ideen rauft man manch’ heißen Kampf, es ist im Grund doch alles nur Nebel, Rauch und Dampf! Die Wahrheit liegt im Weine, beim Weinschlurf sonder End’ |:erklär’ ich alter Narre fortan mich permanent.“:|

4. Perkeo stieg zum Keller; er kam nicht mehr herfür und sog bei fünfzehn Jahre am rheinischen Malvasier. War's drunten auch stichdunkel, ihm strahlte inneres Licht, |:und wankten auch die Beine, er trank und murrte nicht. :|

5. Als er zum Fass gestiegen, stand's wohlgefüllt und schwer, doch als er kam zu sterben, klang's ausgesaugt und leer. Da sprach er fromm: „Nun preiset, ihr Leut', des Herren Macht, |:die in mir schwachem Knirpse so Starkes hat vollbracht.“:|

6. Wie es dem kleinen David gegen Goliath einst gelang, also ich arm Gezwerge den Riesen Durst bezwang. Nun singt ein de profundis, dass das Gewölb' erdröhnt, |:das Fass steht auf der Neige, ich falle sieggekrönt.:|

7. Perkeo ward begraben. Um seine Kellergruft beim leeren Riesenfasse weht heut' noch feuchte Luft. Und wer als frommer Pilger frühmorgens ihr genaht: |: Weh' ihm! Als Weinvertilger durchtobt er nachts die Stadt! :|

Die Gedanken sind frei

1. Die Gedanken sind frei, wer kann sie erraten? Sie fliegen vorbei wie nächtliche Schatten. Kein Mensch kann sie wissen, kein Jäger sie schießen, es bleibet dabei: Die Gedanken sind frei!

2. Ich denke, was ich will und was mich beglückt, doch alles in der Still', und wie es sich schicket. Mein Wunsch und Begehren kann niemand verwehren, es bleibet dabei: Die Gedanken sind frei!

3. Ich liebe den Wein, mein Mädchen vor allen, sie tut mir allein am besten gefallen. Ich bin nicht alleine bei meinem Glas Weine, mein Mädchen dabei: Die Gedanken sind frei!

4. Und sperrt man mich ein im finsternen Kerker, das alles sind rein vergebliche Werke; denn meine Gedanken zerreißen die Schranken und Mauern entzwei: Die Gedanken sind frei!

5. Drum will ich auf immer den Sorgen entsagen und will mich auch nimmer mit Grillen mehr plagen. Man kann ja im Herzen stets lachen und scherzen und denken dabei: Die Gedanken sind frei!

Die grüne Mütze auf dem Kopf

1. Die grüne Mütze auf dem Kopf und um die Brust das Band, so zieht der Bursch mit Sing und Sang und Kling und Klang durchs Land. Das Leben lacht, das Leben lockt, und Blumen blühn am Rhein, |: es ist ja doch so wunderschön Student, Student zu sein. :|

2. Dort unten, wo die Linden blühn, da steht ein altes Haus. Dort schenkt der bied're Lindenwirt den besten Wein heut' aus. Dort sitzt ein Bursch mit Mütz' und Band bei einem Humpen Wein |: und denkt sich, es ist doch so schön, Student, Student zu sein. :|

3. Und wenn der Mond am Himmel steht, die Leutchen schlafen gehn, dann sieht man ihn mit seinem Schatz wohl unterm Haustor stehn. Es glüht ein rosenroter Mund und flüstert: „Ich bin dein!“ |: Herrgott, wie ist es wunderschön Student, Student zu sein. :|

4. Kommt einst Freund Hein mit hartem Tritt, läuft meine Stunde ab, gebt mir die grüne Mütze mit ins dunkle kühle Grab. Singt mir noch leis' das alte Lied von Freundschaft, Liebe, Wein. |: Herrgott, wie war's doch wunderschön, Student, Student zu sein. :|

5. Klopf' ich dann an das Himmelstor, so ruft
Freund Petrus: „Komm! Du warst zwar auf der
Erde drunt nicht grad besonders fromm. Doch
weil ein lust'ges Haus du bist, so komm und
tritt herein, |: und sag' uns doch, wie schön es
ist, Couleurstudent zu sein.“:|



Ein Heller und ein Batzen

1. Ein Heller und ein Batzen, die waren beide mein. |: der Heller ward zu Wasser, der Batzen ward zu Wein. :|

2. Die Mäd'el und die Wirtsleut', die rufen beid': o weh!
|: die Wirtsleut', wenn ich komme, die Mäd'el, wenn ich geh'. :|

3. Mein' Stiefel sind zerrissen, mein' Schuh', die sind entzwei, |: und drauß'en auf der Heide, da singt der Vogel frei. :|

4. Und gäb's kein Landstrass' nirgends, so säß' ich still zu Haus, |: und gäb's kein Loch im Fasse, da tränk' ich gar nicht draus. :|

5. Das war 'ne rechte Freude, als mich der Herrgott schuf, |: ein Kerl wie Samt und Seide, nur schade, dass er suff. :|



Es hatten drei Gesellen

1. Es hatten drei Gesellen ein fein Kollegium;
|: es kreiste so fröhlich der Becher in dem
kleinen Kreise herum. :|

2. Sie lachten dazu und sangen und waren
froh und frei,
|: des Weltlaufs Elend und Sorgen, sie gingen
an ihnen vorbei. :|

3. Da starb von den dreien der eine, der and're
folgte ihm nach, |: und es blieb der dritte
alleine in dem öden Jubelgemach. :|

4. Und wenn die Stunde gekommen des
Zechens und der Lust, |: dann tät er die Becher
füllen und sang aus voller Brust. :|

5. So saß er einst auch beim Mahle und sang
zum Saitenspiel, |: und zu dem Wein im Pokale
eine helle Träne fiel. :|

6. „Ich trink' euch ein Schmallis, ihr Brüder!
Wie sitzt ihr so stumm und so still? |: Was soll
aus der Welt denn noch werden, wenn keiner
mehr trinken will?“ :|

7. Da klangen der Gläser dreie und wurden
mählich leer: |: „Fiducit, fröhlicher Bruder!“ -
Der trank keinen Tropfen mehr. :|

Es zog ein Regiment

1. |: Es zog ein Regiment vom Ungarland herauf, :| |: ein Regiment zu Fuß, ein Regiment zu Pferd, ein Bataillon Soldaten. :|

2. |: Bei einer Frau Wirtin, da kehrten sie ein, :| |: da kehrten sie ein, bei Bier und bei Wein; ein schwarzbraunes Mädél schenkte ein. :|

3. |: „Ach, schwarzbraunes Mädél, warum weinest du so sehr?“ :| |: „Ein junger Offizier vom Regimente vier hat mir die Ehr' genommen.“ :|

4. |: Der Hauptmann war ein gar strenger, strenger Mann :| |: er ließ die Trommel rühren, Soldaten aufmarschieren, den Leutnant ließ er hängen. :|



Freunde, trinkt in vollen Zügen

1. Freunde, trinkt in vollen Zügen
musenstädt'schen Gerstensaft! Allen Ganzen
zu genügen, wächst uns wieder Riesenkraft.
Nimmer weichen wir im Streite, stehet uns als
Helfer da |:leichtbeschwingte, kampfbereite
Aura academica.:|

2. All zerstreut in weiten Landen waren wir zur
Fereienzeit, jener stak in Bücherbanden, dieser
trat die Straßen breit. Laufkur, Luftkur, Bäder,
Wässer, Sommerspritzen fern und nah |:
stärkten wohl, doch stärket besser Aura
academica.:|

3. Aura ist kein Moschusdüftchen, wie's der
Schwung im Sacktuch trägt; ist kein säuselnd
Zephyrlüftchen, das sich kosend um dich legt.
Aura ist ein Wirbelwehen, froh'sten Treibens
anima, |: drin sich Geist und Jugend drehen,
Aura academica.:|

4. Luft und Licht, des Lebens Sonne, wirft sie
keck durchs Drahtgestell auf den schwarzen
Weisheitsbronnen, jüngt am Brett den
Wissensquell. Strömt der Boden Zauberkräfte,
stehen Geister helfend da? |: Eine nur leiht
Wunderkräfte: Aura academica.:|

5. Der Philister lässt sich tragen in der
Musenstadt Bereich, und ein Zauber sonder
Sagen strahlt von Mädchen liebebleich.
Küsstest du der Jungfrau Wangen, dass ein
Wandel hier geschah, |: dass sie liebeblühend
prangen, Aura academica.:|

6. Freunde, trinkt in vollen Zügen
musestäd't'schen Gerstensaft, denn ein
gottgesandtes Fügen gibt uns neue
Wunderkraft: Jugendfrohsinn, Wissensstreben,
schönste Minne tritt uns nah, |: alles nur durch
dich gegeben, Aura academica.:|



Gaudeamus



1. |: Gaudeamus igitur, iuvenes dum sumus, :|
post iucundam iuventutem, post molestam senectutem |: nos habebit humus. :|
2. |: Ubi sunt, qui ante nos in mundo fuere? :|
Vadite ad superos, transite ad inferos, |: ubi iam fuere. :|
3. |: Vita nostra brevis est, brevi finietur, :|
venit mors velociter, rapit nos atrociter, |: nemini parceretur. :|
4. |: Vivat academia, vivant professores; :|
vivat membrum quodlibet, vivant membra quaelibet, |: semper sint in flore. :|
5. |: Vivant omnes virgines faciles, formosae, :|
vivant et mulieres, tenerae, amabiles, |: bonae, laboriosae. :|
6. |: Vivat et res publica et qui illam regit, (gloriosa Austria) :|
vivat nostra civitas, maecenatum caritas, |: quae nos hic protegit. :|
7. |: Pereat tristitia, pereant osores, :|
pereat diabolus, quivis antiburschius, |: atque irrisores. :|

Gold und Silber lieb' ich sehr

1. Gold und Silber lieb' ich sehr, kann's auch gut gebrauchen, hätt' ich nur ein ganzes Meer, mich hineinzutauchen, 's braucht nicht grad' geprägt zu sein, hab's auch so ganz gerne, |: sei's des Mondes Silberschein, sei's das Gold der Sterne. :|

2. Doch viel schöner ist das Gold, das vom Lockenköpfchen meines Liebchens niederrollt in zwei blonden Zöpfchen. Darum, du, mein liebes Kind, lass uns herzen, küssen, |: bis die Locken silbern sind und wir scheiden müssen. :|

3. Holdes Liebchen, trag' nicht Leid, blicke nicht so trübe, weil du nicht die einz'ge Maid, die ich herzlich liebe! Schau, Studenten machen's so, lieben mehr als eine, |: bin ich nicht mehr Studio, lieb' ich dich alleine. :|

4. Gräm' dich nicht den ganzen Tag, dass wir gerne trinken, dass ich dich nicht küssen mag, wenn die Becher winken. Schau', Studenten sind halt so, lieben Bier und Weine, |: bin ich nicht mehr Studio, lieb' ich dich alleine. :|

5. Wer nur eine einz'ge küsst bis zur Jahreswende und die andern schüchtern grüßt, der ist kein Studente. Wer noch nie bekneipet war, der hat nie studieret, |: wär' er auch so manches Jahr ins Kolleg marschieret. :|

6 Seht, wie blinkt der gold'ne Wein hier in meinem Becher; horcht, wie klingt so silberrein froher Sang der Zecher! Dass die Zeit einst golden war, will ich nicht bestreiten, |: denk' ich noch im Silberhaar gern vergang'ner Zeiten. :|

7. Meine Mama hat gesagt: „Einen Kuss in Ehren, soll man einem Studio niemals mehr verwehren!“ Und was meine Mama sagt, das ist immer richtig, |: darum, lieber Studio, küsse nur recht züchtig. :|

8. Will es einstens das Geschick, dass ich Pfarrer werde, und ich wende meinen Blick von der falschen Erde; bet' ich einstens das Brevier und das Paternoster, |: dann geh' du aus Lieb' zu mir in das gleiche Kloster. :|

Heidelberg, du Jugendbrunnen

1. Heidelberg, du Jugendbrunnen, Zauberin
am Neckarstrand, solchen Fleck, uns warm zu
sonnen, gab der Herrgott keinem Land!
Schläger schwirren, Gläser klingen, alles atmet
Frohnatur, |: selbst im Laub die Vöglein
singen: Gaudeamus igitur! :|

2. Wohl die alte Burg voll Narben trauert um
vergang'ne Zeit, doch sie tut's in lichten
Farben fröhlich-feuchter Traurigkeit. Schaut
sie so aufs viele Bürsten wie mit sanfter
Rührung hin, |: denkt sie ihrer alten Fürsten,
die so groß und stark darin. :|

3. Schäumend tosten hier die Becher, und
Herrn Otto Heinrich galt's, der berühmter noch
als Zecher, denn als Graf der schönen Pfalz.
Nur ein Burgzweig traf's noch besser, der ging
recte gleich zum Spund, |: und das größte aller
Fässer schlürft' er aus bis auf den Grund! :|

4. Seine Tat, so kühn gelungen, lebt im Lied
unsterblich fort, und der Sänger, der's
gesungen, ragt in Erz gegossen dort. Schar um
Schar zum Scheffelhaine wogt empor auf
Waldespfad, |: und „Altheidelberg, du Feine“
summt's dort oben früh und spat! :|

5. Frohe Stadt, zum Unterpfande, dass dein

Glück dich nicht verlässt, grüßt uns hoch vom
Dachesrande ein verweg'nes Storchennest! Ei
wie han's die lebensfrischen Weiblein hier sich
gut bestellt: |: geht der Storch im Neckar
fischen, kommt was Lustiges zur Welt! :|

6. So gedeih' bei Storch und Kater, fröhliche
Studentenschaft! Brausend kling' dein
Landesvater stets bei Wein und Gerstensaft!
Prosit deinem Sangesmeister, Prosit deinem
großen Zwerg, |: Scheffels und Perkeos Geister
walten über Heidelberg! :|



Hei, wir sind die Künstlerschar

1. Hei, wir sind die Künstlerschar! Flotte, lustige Gestalten, mit gedankenschwangerm Haar, predigen auch weise Alten, Alten: „Lasst sie laufen, denn sie saufen! Musikanten und Schnurranten sind des Teufels Leibtrabanten !“

2. Lacht uns auch kein bares Geld, uns kann's nie am Lachen fehlen! Wir sind Könige der Welt, lehren auch Philisterseelen: „Lasst sie laufen...“

3. Herrscher in den Himmelshöh'n, wohnen in des Daches Kammern, wo die Engel barfuß gehn und die Kater fleißig jammern: „Lasst sie laufen...“

4. Junge, hübsche Mägdelein sind uns blanke Augenweide! Künstlerherz ist nie von Stein, reden auch die blassen Neide: „Lasst sie laufen...“

5. Wirtin, schenk die Gläser voll! Fecit - facit! - Lust'ge Brüder! Soll und Haben! - Haben - Soll! immer feste Schwamm darüber! „Lasst sie laufen...“

Heraus in die Felsen

1. Heraus in die Felsen zur mond hellen Nacht,
dem Bierfass aus Bayern den Garaus gemacht!
Wir sitzen hier im trauten Freundeskreis, und
unsre Herzen glühen beim kühlen Eis. Zinn
zinn radá, Freinacht ist heut! Blaset das
bayrische Bierfass doch aus! Vall vallerá
Vollmondnacht! Burschen, heraus, ja heraus,
heraus!

2. Alt-Burschentum lebe, noch lange du kein
Wahn! Studenten, Studenten sind immer auf
dem Plan. Salamander, eins! Salamander, eins,
zwei, drei! Und noch am jüngsten Tage fidel
und frei. Zinn zinn radá

3. Noch grün et die Freiheit des Denkens und
der Lust, und Freundschaft und Treue erfüllen
unsre Brust, si fractus illabatur orbis,
impavidum ferient ruinae, sim sim serim! Zinn
zinn radá



Hier sind wir versammelt

1. Hier sind wir versammelt zu löblichem Tun, drum Brüderchen ergo bibamus! Die Gläser, sie klingen, Gespräche sie ruh'n; beherzigt: ergo bibamus! Das heißt noch ein altes, ein tüchtiges Wort, es passet zum ersten und passet so fort, und schallet ein Echo vom festlichen Ort, |: ein herrliches ergo bibamus! :|

2. Ich hatte mein freundliches Liebchen geseh'n, da dacht' ich mir: ergo bibamus; und nahte mich traulich, da ließ sie mich stehn; ich half mir und dachte: bibamus! Und wenn sie versöhnet euch herzet und küsst, und wenn ihr das Herzen und Küssen vermisst, so bleibet nur bis ihr was Besseres wisst, |: beim tröstlichen ergo bibamus! :|

3. Mich ruft das Geschick von den Freunden hinweg: Ihr Redlichen, ergo bibamus! Ich scheide von hinnen mit leichtem Gepäck, drum doppeltes: ergo bibamus! Und was auch der Filz von dem Leibe sich schmorgt, so bleibt für den Heitern doch immer gesorgt, weil immer dem Frohen der Fröhliche borgt: |: Drum, Brüderchen: ergo bibamus! :|

4. Was sollen wir sagen zum heutigen Tag? Ich
dächte nur: ergo bibamus! Er ist nun einmal
von besonderem Schlag, drum immer aufs
neue: bibamus! Er führet die Freude durchs
offene Tor, es glänzen die Wolken, es teilt sich
der Flor, da leuchtet ein Bildchen, ein
göttliches vor, |: wir klingen und singen:
bibamus! :|



Hoch auf dem gelben Wagen

1. Hoch auf dem gelben Wagen sitz' ich beim
Schwager vorn. Vorwärts die Rosse jagen,
lustig schmettert das Horn. Berge und Wälder
und Auen, wogendes Ährengold! |: Ich möchte
so gern ruh'n und schauen, aber der Wagen,
der rollt. :|

2. Flöten hör' ich und Geigen, kräftiges
Bassgebrumm; lustiges Volk im Reigen tanzt
um die Linde herum, wirbelt wie Laub im
Winde, jubelt und lacht und tollt. |: Ich bliebe
so gern bei der Linde, aber der Wagen, der
rollt. :|

3. Postillon in der Schenke füttert die Rosse im
Flug; schäumendes Gerstengetränke bringt
uns der Wirt im Krug. Hinter den
Fensterscheiben lacht ein Gesichtchen hold. |: Ich möchte so gerne noch bleiben, aber der
Wagen, der rollt. :|

4. Sitzt einmal ein Gerippe hoch auf dem
Wagen vorn, trägt statt der Peitsche die Hippe,
Stundenglas statt Horn, ruf' ich: „Ade, ihr
Lieben, die ihr noch bleiben wollt; |: gern wär'
ich selbst noch geblieben, aber der Wagen, der
rollt.“ :|



Ich schieß' den Hirsch

1. Ich schieß' den Hirsch im wilden Forst, im tiefen Wald das Reh, den Adler auf der Klippe Horst, die Ente auf dem See; kein Ort, der Schutz gewähren kann, wo meine Büchse zielt, |: und dennoch hab' ich harter Mann die Liebe auch gefühlt. :|

2. Kampiere oft zur Winterszeit in Sturm und Wetternacht, hab' überreift und überschneit den Stein zum Bett gemacht; auf Dornen schlief ich wie auf Flaum, vom Nordwind unberührt, |: und dennoch hat die harte Brust die Liebe auch gespürt.:|

3. Der wilde Falk' ist mein Gesell', der Wolf mein Kampfgespan; der Tag geht mir mit Hundsgebell, die Nacht mit Hussa an. Ein Tannreis schmückt statt Blumenzier den schweißbedeckten Hut, |: und dennoch schlug die Liebe mir ins wilde Jägerblut.:|

4. Und wenn ich einst gestorben bin und lieg' im schwarzen Schrein, als braver Bursch, wie ich gelebt, will ich begraben sein. Dann setzt mir auf mein Cerevis, den Schläger in die Hand, |: und schlingt mir um die kalte Brust mein schwarz-rot-grünes Band!:

Ich sitz' so gern in der Schenke

1. Ich sitz' so gern in der Schenke bei lust'ger
Tafelrund, da sitz ich gern und denke so
mancher froher Stund. Und wenn der Wein im
Glase glüht, dann singe ich mein altes Lied: Ich
sitz' so gern beim Humpen, da wird das Herz
mir weit, |: und einen alten Lumpen, so
nennen mich die Leut. :|

2. Ich liebte einst ein Mädchen, das schwur mir
Lieb' und Treu'. Sie ging in Samt und Seide,
ich schlief auf Stroh und Heu. Was liegt daran,
sie ist ja reich, wenn ich auch elend bin und
bleich. Drum sitz' ich gern beim Humpen ...

3. Ein Freund war einst mein eigen, wir teilten
Glück und Harm, er ward ein feiner Herre, ich
blieb mein Lebtag arm. Wenn ich an ihm
vorübergeh, schaut er zur Seit', und das tut
weh. Drum sitz ich gern beim Humpen ...

4. Ich träumt' in Burschentagen von meines
Volkes Ehr'. Mein Volk, das ward geschlagen in
Ketten tief und schwer. O du mein liebes
Vaterland, wie drückt mich deine Schmach und
Schand. Wie gern gäb ich mein Leben für deine
Herrlichkeit! |: Das kann ich Lump noch geben,
dazu bin ich bereit. :|

5. Sitz' ich einst in der Schenke in trauter
Freundesrund', und beut mir zum Geschenke
die Liebste ihren Mund, und reicht der Freund
mir seine Hand, und frei steht auch mein
Vaterland. Dann sitz' ich gern beim Humpen ...

Im Frühlau zu Berge

1. Im Frühlau zu Berge wir geh'n, vallerä, es
leuchten die Täler, die Höh'n, vallerä. |: Wir
wandern ohne Sorgen singend in den Morgen,
noch eh' im Tale die Hähne kräh'n. :|

2. Ihr alten und hochweisen Leut', vallerä! Ihr
denkt wohl, wir wären nicht gescheit, vallerä?
|: Wer sollte aber singen, wenn wir schon
Grillen fingen, in dieser herrlichen
Frühlingszeit! :|

3. Werft ab alle Sorgen und Qual, vallerä!
Kommt mit uns auf die Höhen aus dem Tal,
vallerä! |: Wir sind hinausgegangen, den
Sonnenschein zu fangen. Kommt mit und
versucht es auch selbst einmal! :|

Im Krug zum grünen Kranze

1. Im Krug zum grünen Kranze, da kehrt ich durstig ein;

|: da saß ein Wand'rer drinnen, ja drinnen, am Tisch beim kühlen Wein. :|

2. Ein Glas war eingegossen, das wurde nimmer leer; |: sein Haupt ruht auf dem Bündel, ja Bündel, als wär's ihm viel zu schwer. :|

3. Ich tät mich zu ihm setzen, ich sah ihm ins Gesicht; |: das schien mir gar befreundet, befreundet, und dennoch kannt' ich's nicht. :|

4. Da sah auch mir ins Auge der fremde Wandersmann
|: und füllte meinen Becher, ja Becher, und sah mich wieder an. :|

5. Hei, was die Becher klangen, wie brannte Hand in Hand: |: „Es lebe die Liebste deine, ja deine, Herzbruder, im Vaterland!“ :|



Im tiefen Keller

1. Im tiefen Keller sitz' ich hier auf einem Fass voll Reben, bin frohen Mut's und lasse mir vom Allerbesten geben. Der Küfer zieht den Heber voll, gehorsam meinem Winken, füllt mir das Glas, ich halt's empor und trinke, trinke, trinke.

2. Mich plagt ein Dämon, Durst genannt, und um ihn zu verscheuchen, nehm' ich mein Deckelglas zur Hand und lass' mir Rheinwein reichen. Die ganze Welt erscheint mir nun in rosenroter Schminke; ich könnte keinem Leides tun, ich trinke, trinke, trinke.

3. Allein mein Durst vermehrt sich nur bei jedem frischen Becher; dies ist die leidige Natur der echten Rheinweinzecher! Doch tröst' ich mich, wenn ich zuletzt vom Fass zu Boden sinke: Ich habe keine Pflicht verletzt, ich trinke, trinke, trinke.



Im schwarzen Walfisch zu Askalon

1. Im schwarzen Walfisch zu Askalon, da trank ein Mann drei Tag', |: bis dass er steif wie ein Besenstiel am Marmortische lag. :|

2. Im schwarzen Walfisch zu Askalon da sprach der Wirt: „Halt an! |: Der trinkt von meinem Dattelsaft mehr als er zahlen kann.“:|

3. Im schwarzen Walfisch zu Askalon da bracht' der Kellner Schar |: in Keilschrift auf sechs Ziegelstein' dem Gast die Rechnung dar.:|

4. Im schwarzen Walfisch zu Askalon da sprach der Gast „O weh! |: Mein bares Geld ging alles drauf im Lamm zu Ninive !“:|

5. Im schwarzen Walfisch zu Askalon da schlug die Uhr halb vier, |: da warf der Hausknecht aus Nubierland den Fremden vor die Tür.:|

6. Im schwarzen Walfisch zu Askalon wird kein Prophet geehrt, |: und wer vergnügt dort leben will, zahlt bar, was er verzehrt.:|

7. Im schwarzen Walfisch zu Askalon da schlug die Uhr halb neun, |: da kroch der rausgeschmiss'ne Gast beim Fenster wieder 'rein.:|

8. Im schwarzen Walfisch zu Askalon da trank er wacker fort, |: und wenn er nicht gestorben wär', tränk' er noch immer dort.:|

In einem kühlen Grunde

1. In einem kühlen Grunde, da geht mein Mühlenrad; mein' Liebste ist verschwunden, die dort gewohnt hat.

2. Sie hat mir Treu versprochen, gab mir ein'n Ring dabei; sie hat die Treu gebrochen, mein Ringlein sprang entzwei.

3. Ich möcht' als Spielmann reisen weit in die Welt hinaus, und singen meine Weisen und geh'n von Haus zu Haus.

4. Ich möcht' als Reiter fliegen wohl in die blut'ge Schlacht, um stille Feuer liegen im Feld bei dunkler Nacht.

5. Hör' ich das Mühlrad gehen, ich weiß nicht, was ich will, ich möcht' am liebsten sterben, da wär's auf einmal still.

In einem Polenstädtchen

1. In einem Polenstädtchen, da wohnte einst ein Mädchen, das war so schön. |: Es war das allerschönste Kind, das man in Polen find't. „Aber nein, aber nein!“ sprach sie, „Ich küsse nie!“ :|

2. Ich führte sie zum Tanze, da fiel aus ihrem Kranze ein Röslein rot. |: Ich hob es auf von ihrem Fuß, bat sie um einen Kuss. „Aber nein, aber nein!“ sprach sie, „Ich küsse nie!“ :|

3. Und als der Tanz zu Ende, da reicht' sie mir die Hände zum Abschiedsgruß. |: Nimm hin, du stolzer Grenadier, den ersten Kuss von mir, vergiß Maruschka nicht, das Polenkind!":|

4. Und als ich kam nach Polen, wollt' ich Maruschka holen. Ich fand sie nicht. |:Ich suchte da und suchte dort, ich sucht' an jedem Ort, ich fand Maruschka nicht, das Polenkind.:|

5. Doch unter einer Eiche, da fand ich ihre Leiche, die war so bleich. |: Sie hielt 'nen Zettel in der Hand, worauf geschrieben stand: Ich hab's einmal probiert und bin krepirt.:|

In jedem vollen Glase Wein

1. In jedem vollen Glase Wein seh' unten auf dem Grund

|: ich deine hellen Äugelein :| |: und deinen süßen Mund. :|

2. Da trink' ich schnell und warte nicht und küsse dich im Wein; |: aufs neu' zu schau'n dein Angesicht, :| |: schenk' schnell ich wieder ein! :|

3. So füll und leer mein Gläschen ich und trinke immerzu.

|: Nennt man mich nächstens liederlich, :| |: die Schuld, mein Schatz hast du! :|

Keinen Tropfen im Becher mehr

1. Keinen Tropfen im Becher mehr und der Beutel schlaff und leer, lechzend Herz und Zunge. Angetan hat mir's dein Wein, deiner Äugelein heller Schein, |:Lindenwirtin, du jungel!:|

2. „Angekreidet wird hier nicht, weil's an Kreide uns gebricht“, lacht die Wirtin heiter. „Hast du keinen Heller mehr, gib zum Pfand dein Ränzel her, |:aber trinke weiter!“:|

3. Tauscht der Bursch sein Ränzel ein gegen einen Krug voll Wein, tät' zum Geh'n sich wenden. Spricht die Wirtin: „Junges Blut, hast ja Mantel, Stab und Hut; |: trink und lass dich pfänden!“:|

4. Da vertrank der Wanderknab' Mantel, Hut und Wanderstab, sprach betrübt: „Ich scheide. Fahre wohl, du kühler Trank, Lindenwirtin jung und schlank, |:liebliche Augenweide!“:|

5. Spricht zu ihm das schöne Weib: „Hast ja noch ein Herz im Leib; lass mir's, trauter Wand'rer!“ Was geschah, ich tu's euch kund: auf der Wirtin rotem Mund |:brannte heiß ein and'rer.:|

6. Der dies neueLied erdacht sang's in einer Sommernacht lustig in die Winde. Vor ihm stund ein volles Glas, neben ihm Frau Wirtin saß |:unter der blühenden Linde.:|



Fakultätsstrophen

Theologe

Auch ein Herr Theologus bat sie schüchtern
um einen Kuss unter der blühenden Linde. Und
Frau Wirtin tat es gern, gab ihm einen im
Namen des Herrn |:unter der blühenden
Linde.:|

Jurist

Dass sie küsste der Jurist, gar nicht zu
verwundern ist, denn es ist nichts Schlechtes:
Hängt ja doch das Wort: ius, ius, eng
zusammen mit dem Kuss, |: denn er ist was
„Rechtes“. :|

Mediziner

Und der Mediziner spricht: „Euch, Frau Wirtin,
küss' ich nicht, wegen der Bazillen. Doch ihr
habt ein Töchterlein, weil das ist so nett, so
fein, na, um Gottes Willen, riskier' ich die
Bazillen.“

Zahnarzt

Und der Zahnarzt gar nicht faul, greift Frau
Wirtin in das Maul, unter der blühenden Linde.
Denkt, sie braucht ja ganz gewiss nach dem
Kuss ein neu' Gebiss |:unter der blühenden
Linde.:|

Philosoph

Und der Philosoph nicht dumm, bat sie um ein osculum, wenn auch nur ein kleines. Doch Frau Wirtin lacht und spricht: „Auf lateinisch küsst man nicht!“ |: und sie gab ihm keines. :|

Philologe

Von der klass'schen Philologie war ja auch ein Sohn dabei, unter der blühenden Linde. Lehrten doch einst schon Catull, Horaz, Ovid und auch Tibull: |: Küssen ist keine Sünde!“ :|

Germanist

Auch ein Germanist errang sich der Wirtin Minnedank; doch er tät' ihr künden, wie in grauer Väterzeit Liebe geendet mit Herzeleid |: durch ein Blatt einer Linden. :|

Pharmazeut

Und vom vielen Küssen wund ward der Wirtin roter Mund, horae vespertinae. Kam ein Pharmazeut daher und besah sich das Malheur: |: Recipe vaselinae! :|

Techniker

Hört ihr nun den Technikus, seine Meinung über'n Kuss: Küssen gehöret zur Technik. Denn zwei Pole zieh'n sich an, wenn auch nur auf momentan, |: unter der blühenden Linde.:|

Elektrotechniker

Auch ein Elektrotechniker bat Frau Wirtin um einen Kuss, unter der blühenden Linde. Und Frau Wirtin die tolle Frau, gab ihm einen von zehn KV, |:unter der blühenden Linde.:|

Mathematiker

Und ein Mathematicus bat Frau Wirtin um einen Kuss, unter der blühenden Linde. Aus dem einen wurden zwei, aus den zweien 'ne unendliche Reih', |:unter der blühenden Linde.:|

Physiker

Horch, da kommt ein Physikus, raubt der Wirtin Kuss auf Kuss, unter der blühenden Linde. Und sie spricht: „Er ist ein Mann, der recht thermisch küssen kann, |: unter der blühenden Linde!“ :|

Chemiker

Auch ein junger Chemikus bat Frau Wirtin um einen Kuss, unter der blühenden Linde. Er hat sie zu stark ionisiert, so dass sie sauer reagiert, |: unter der blühenden Linde. :|

Veterinär

Kam ein Veterinär dazu, führt am Halfter eine kranke Kuh, unter die blühende Linde. Kaum tat er die Wirtin seh'n, ließ er gleich das Rindvieh stehn, |:unter der blühenden Linde. :|

Agrarier

Ein Student der Landwirtschaft kam auf seiner Wanderschaft unter die blühende Linde. Hätt' Frau Wirtin gern geküsst, doch er stank so sehr nach Mist, |: dass sie entfloh geschwinde!:

Welthändler

Auch ein junger Handelsmann hielt bei der Frau Wirtin an, unter der blühenden Linde. Und bei einem Krüge Wein's wurden sie bald handelseins, |: küssten sich unter der Linde. :|

Hütteningenieur

Auch so ein rußiger Hüttenmann trug sich um ein Küsschen an, unter der blühenden Linde. Keinem gab sie mehr 'nen Kuss - weil sie sich jetzt waschen muss, |: unter der blühenden Linde. :|

Architekt

Ein Student der Architektur schaut' auf äußere Reize nur, wenn bei der Wirtin er stünde. Und er misst mit viel Gefühl ihren Form und ihren Stil, macht seine Pläne geschwinde
|:unter der blühenden Linde.:|

Dolmetscher

Auch ein Dolmetschstudent allhier fragt Frau Wirtin: „Wie küsset ihr: Deutsch, französisch oder englisch?“ Spricht Frau Wirtin. „Ist mir egal, küssen ist international. Darum komm geschwinde unter die blühende Linde!“

Fuchsmajor

Und der hohe Fuchsmajor warnt die Füchse bang davor, in Couleur zu küssen. Wenn es aber niemand sieht, wenn's im Dunkeln stets geschieht, |:kann er's nur begrüßen.:|

Schlussstrophe

Als der Lindenwirt es sah, was mit seiner Frau geschah, hielt er es für Sünde. Und der nahm den Wanderstab, prügelte den Wandersknab',
|:unter der blühenden Linde.:|

Kein Tröpflein mehr im Becher

1. Kein Tröpflein mehr im Becher, kein Geld im Säckel mehr, da wird mir armen Zecher das Herze gar so schwer. Das Wandern macht mir Pein, weiß nicht, wo aus noch ein; |: ins Kloster möcht' ich gehen, da liegt ein kühler Wein. :|

2. Ich zieh' auf dürrem Wege, mein Rock ist arg bestaubt, weiß nicht, wohin ich lege in dieser Nacht mein Haupt. Mein' Herberg' ist die Welt, mein Dach das Himmelszelt; |: das Bett, darauf ich schlafe, das ist das breite Feld. :|

3. Ich geh' auf flinken Sohlen, doch schneller reit't das Glück, ich mag es nicht einholen, es lässt mich arg zurück. Komm ich an einen Ort, so war es eben dort, |: da kommt der Wind geflogen, der pfeift mich aus sofort. :|

4. Ich wollt', ich läg' zur Stunde am Heidelberger Fass, den off'nen Mund am Spunde, und träumt', ich weiß nicht was. Und wollt' ein Dirnlein fein mir gar die Schenkin sein: |: mir wär's als schwämmen Rosen wohl auf dem klaren Wein. :|

5. Ach, wer den Weg doch wüßte in das Schlaraffenland! Mich dünket wohl, ich müßte dort finden Ehr' und Stand. Mein Mut ist gar so schlecht, dass ich ihn tauschen möcht';
|: und so's Dukaten schneite, das wär' mir eben recht. :|

Krambambuli, das ist der Titel

1. Krambambuli, das ist der Titel des Tranks, der sich bei uns bewährt; er ist ein ganz probates Mittel, wenn uns was Böses widerfährt. |: Des Abends spät, des Morgens früh trink ich mein Glas Krambambuli, Krambimbambambuli, Krambambuli! :|

2. Hielt' Jupiter in seinem Reiche noch jetzt ein stattliches Bankett; wenn unter der geweihten Eiche das Göttervolk Redouten hätt', |: es gäbe nach der Symmetrie erst Nektar, dann Krambambuli. :|

3. O wär' Homerus noch am Leben und Flaccus und Anakreon, wie würden sie dich nicht erheben, du trüg'st den Efeukranz davon! |: Catull schrieb' eine Elegie zum Lobe des Krambambuli. :|

4. Bin ich im Wirtshaus abgestiegen, gleich einem großen Kavalier, dann lass' ich Brot und Braten liegen und greife nach dem Pfropfenzieh'r; |: dann bläst der Schwager tantari zu einem Glas Krambambuli. :|

5. Reißt mich's im Kopf, reißt mich's im Magen, hab' ich zum Essen keine Lust; wenn mich die bösen Schnupfen plagen, hab ich Katarrh auf meiner Brust: |: Was kümmern mich die Medici? Ich trink mein Glas Krambambuli. :|

6. Wär' ich zum großen Herrn geboren, wie Kaiser Maximilian, wär' mir ein Orden auserkoren, ich hängte die Devise dran: |: „Toujours fidèle et sans souci, c'est l'ordre du Crambambouli“. :|

7. Ach, wenn die lieben Eltern wüssten der Herren Söhne große Not, wie sie so flott verkeilen müssten, sie weinten sich die Äuglein rot! |: Indessen tun die Filii sich bene beim Krambambuli. :|

8. Ist mir mein Wechsel ausgeblieben, hat mich das Spiel labet gemacht, hat mir mein Mädchen nicht geschrieben, ein'n Trauerbrief die Post mir gebracht: |: Dann trink' ich aus Melancholie ein volles Glas Krambambuli. :|

9. Und hat der Bursch kein Geld im Beutel, so pumpt er die Philister an und denkt: Es ist doch alles eitel, vom Burschen bis zum Bettelmann. |: Denn das ist die Philosophie im Geiste des Krambambuli. :|

10. Und fällt der Bursche durchs Examen, so schiebt er sich den Teufel drum; er reiset doch in Gottes Namen keck in der ganzen Welt herum |: und denkt: Das war verlorne Müh'! Doch Mut, mir bleibt Krambambuli! :|

11. Sollt ich für Ehr' und Freiheit fechten, fürs Vaterland zum Tode gehn, so blitzt der Stahl in meiner Rechten, ein Freund wird mir zur Seite stehn. |: Ich sprech' zu ihm: „Mon cher ami, zuvor ein Glas Krambambuli!“ :|

12. Ihr dauert mich, ihr armen Toren, ihr liebet nicht, ihr trinkt nicht Wein: zu Eseln seid ihr auserkoren, und dorten wollt ihr Engel sein, |: sauft Wasser, wie das liebe Vieh, und meint, es sei Krambambuli. :|

13. Sollt' ich dereinst zur Hochzeit schreiten mit einer tugendhaften Braut, so lass' ich kein groß Mahl bereiten, wenn mich der Priester angetraut, |: dann geb' ich ohne Zer'monie Kaffee, Biskuit, Krambambuli. :|

14. Krambambuli soll mir noch munden, wenn jede and're Freude starb, wenn mich Freund Hein beim Glas gefunden und mir die Seligkeit verdarb: |: Ich trink mit ihm in Kompagnie das letzte Glas Krambambuli. :|

15. Wer wider uns Krambambulisten sein hämisch Maul zur Mißgunst rümpft, den halten wir für keinen Christen, weil er auf Gottes Gabe schimpft; |: ich gäb' ihm, ob er Zeter schrie, nicht einen Schluck Krambambuli. :|

Nach Süden nun sich lenken

1. Nach Süden nun sich lenken die Vöglein allzumal, viel Wand'rer lustig schwenken die Hüt' im Morgenstrahl. Das sind die Herrn Studenten, zum Tor hinaus es geht; auf ihren Instrumenten sie blasen zum Valet: Ade in die Läng' und Breite, o Prag, wir zieh'n in die Weite! |: Et habeat bonam pacem qui sedet post fornacem! :|

2. Nachts wir durchs Städtlein schweifen, die Fenster schimmern weit, am Fenster dreh'n und schleifen viel schön geputzte Leut. Wir blasen vor den Türen und haben Durst genug, das kommt vom Musizieren; Herr Wirt, ein' frischen Trunk! Und siehe, über ein kleines mit einer Kanne Weines

|:venit ex sua domo beatus ille homo.:|

3. Nun weht schon durch die Wälder der kalte Boreas; wir streichen durch die Felder von Schnee und Regen nass. Der Mantel fliegt im Winde, zerrissen sind die Schuh, da blasen wir geschwinde und singen noch dazu: Beatus ille homo, qui sedet in sua domo |: et sedet post fornacem et habet bonam pacem! :|



O alte Burschenherrlichkeit

1. O alte Burschenherrlichkeit, wohin bist du entschwunden? Nie kehrst du wieder, gold'ne Zeit, so froh und ungebunden! Vergebens spähe ich umher, ich finde deine Spur nicht mehr. |:O jerum, jerum, jerum, o quae mutatio rerum! :|

2. Den Burschenhut bedeckt der Staub, es sank der Flaus in Trümmer, der Schläger ward des Rostes Raub, erblichen ist sein Schimmer, verklungen der Kommergesang, verhallt Rapier- und Sporenklang. |: O jerum, jerum, jerum, o quae mutatio rerum! :|

3. Wo sind sie, die vom breiten Stein nicht wankten und nicht wichen, die ohne Moos bei Scherz und Wein dem Herrn der Erde glichen? Sie zogen mit gesenktem Blick in das Philisterland zurück. |: O jerum, jerum, jerum, o quae mutatio rerum! :|

4. Allein das rechte Burschenherz kann nimmermehr erkalten; im Ernste wird, wie hier im Scherz, der rechte Sinn stets walten; die alte Schale nur ist fern, geblieben ist uns noch der Kern, |: und den lasst fest uns halten, und den lasst fest uns halten! :|

5. Drum, Freunde, reichet euch die Hand,
damit es sich erneue, der alten Freundschaft
heil'ges Band, das alte Band der Treue. Stoßt
an und hebt die Gläser hoch, die alten Bur-
schen leben noch, |: noch lebt die alte Treue,
noch lebt die alte Treue! :|

O wonnevolle Jugendzeit

1. O wonnevolle Jugendzeit mit Freuden ohne
Ende, mit Minnefahrten weit und breit, wo sich
die Schönste fände. Ich grüße dich, du junges
Blut, bin jedem hübschen Weibe gut. |Ja keine
ist so nett, so fein, wie meiner Wirtin
Töchterlein, ja keine ist aequalis der filia
hospitalis.

2. Ich kam als krasser Fuchs hierher und
spähte in den Gassen, wo mir ein Bett und
Zimmer wär', den langen Leib zu fassen. Fand
Sofa nicht, noch Stiefelknecht, und doch war
mir die Bude recht. Ja keine ist so nett, so
fein..

3. Sie ist ein gar zu herzig Kind mit ihren blonden Zöpfen, die Füßchen laufen wie der Wind im Schuh mit Quast und Knöpfen; die Schürze bauscht sich auf der Brust, allwo ich schau' ist eitel Lust. Ja keine ist so nett, so fein

.....

4. Vier Mieter hat sie: Der Jurist besucht nur feine Kreise, der Mediziner ist kein Christ, der Theolog' zu weise. Doch mir, mir, dem Philologus, gab sie in Züchten einen Kuss. Ja keine ist so nett, so fein...

5. Du liebes Mädchen, wüsst ich doch, was Gott mit uns beschlossen? Ich schanz' mir in den Kopf ein Loch und ochse unverdrossen. Und wärst du mir auch nie beschert, zeitlebens bleibst du hochgeehrt. Ja keine ist so nett, so fein, wie meiner Wirtin Töchterlein ...

Schwört bei dieser blanken Wehre

1. Schwört bei dieser blanken Wehre, schwört, ihr Brüder, allzumal: Fleckenrein sei uns're Ehre, wie ein Schild von lichtem Stahl. Was wir schwuren, sei gehalten treulich bis zur letzten Ruh'. |: Hört's ihr Jungen, hört's ihr Alten, Gott im Himmel, hör's auch du! :|

2. Freiheit, duft'ge Himmelsblume,
Morgenstern nach banger Nacht! Treu vor
deinem Heiligtume stehn wir alle auf der
Wacht. Was erstritten unsre Ahnen, halten wir
in starker Hut; |: Freiheit schreibt auf eure
Fahnen, für die Freiheit unser Blut! :|

3. Vaterland, du Land der Ehre, stolze Braut
mit freier Stirn! Deinen Fuß benetzen Meere,
deinen Scheitel krönt der Firn, lass um deine
Huld uns werben, schirmen dich von unsrer
Hand; |: dein im Leben, dein im Sterben,
ruhmbekröntes Vaterland! :|

4. Schwenkt der Schläger blanke Klingen, hebt
die Becher, stoßet an! Unser Streben, unser
Ringen, aller Welt sei's kundgetan! Lasst das
Burschenbanner wallen, haltet's hoch mit
starker Hand, |: brausend lasst den Ruf
erschallen: Ehre, Freiheit, Vaterland! :|



Sind wir vereint zur guten Stunde

1. Sind wir vereint zur guten Stunde, wir starker froher Männerchor, so dringt aus jedem frohen Munde die Seele zum Gebet hervor; denn wir sind hier in ernstesten Dingen mit hehrem, heiligem Gefühl; |: d'rum soll die volle Brust erklingen ein volles, helles Saitenspiel. :|

2. Wem soll der erste Dank erschallen? Dem Gott, der groß und wunderbar aus langer Schande Nacht uns allen in Flammenglanz erschienen war; der uns'rer Feinde Trotz zerblitzet, der uns're Kraft uns schön erneut |: und auf den Sternen waltend sitzt von Ewigkeit zu Ewigkeit. :|

3. Wem soll der zweite Wunsch ertönen? Des Vaterlandes Herrlichkeit! Verderben allen, die es höhnen! Glück dem, der mit ihm fällt und steht! Es geh', durch Tugenden bewundert, geliebt durch Redlichkeit und Recht, |: stolz von Jahrhundert zu Jahrhundert, an Kraft und Ehren ungeschwächt. :|

4. Das dritte, freier Männer Weide, am hellsten soll's geklungen sein! Die Freiheit heißt uns're Freude, die Freiheit führt uns're Reih'n; für sie zu leben und zu sterben, das flammt durch jede Männerbrust; |: für sie um hohen Tod zu werben, ist unsre Ehre, uns're Lust. :|

5. Das vierte - hebt zur hehren Weihe die Hände und die Herzen hoch! - es lebe alte Männertreue, es lebe unser Glaube hoch! Mit diesen wollen wir's bestehen, sie sind des Bundes Schild und Hort; |: fürwahr, es muss die Welt vergehen, vergeht das feste Männerwort! :|

6. Rückt dichter in der heil'gen Runde und klingt den letzten Jubelklang! Von Herz zu Herz, von Mund zu Munde erbrause freudig der Gesang! Das Wort, das unsern Bund geschürzt, das Heil, das uns kein Teufel raubt |: und kein Tyrannentrug uns kürzet, das sei gehalten und geglaubt! :|



So leb' denn wohl, Gymnasium

Melodie: „O alte Burschenherrlichkeit.....“

1. So leb' denn wohl, Gymnasium! Ich scheid
ohne Trauern! Ich trieb mich lang genug
herum in deinen dumpfen Mauern. Du sollst
mir stets in Ehren sein, doch kriegt kein Pferd
mich mehr hinein. |: Trallarum, lirum, larum,
haec finis est curarum. :|

2. Wie schlug dem Buben einst das Herz, als er
hier aufgenommen und auf der Leiter
himmelwärts die erste Spross' erklimmen! Er
ahnte nicht, der arme Tropf, die Leiden für den
kleinen Kopf. |: Trallarum, lirum, larum, haec
causa lacrimarum. :|

3. Des Wissens Urbeginn, Latein, ergriff ich
noch begierig; Französisch hinkte hinterdrein,
und Griechisch war schon schwierig. Doch
bracht' erst volles Missgeschick die
Teufelskunst Mathematik. |: Trallarum, lirum,
larum, haec causa lacrimarum. :|

4. O Livius und Cicero und all' ihr röm'schen
Heuler, ihr macht der Jugend Herz nicht froh,
doch gar Euklid und Euler, Sinus, Tangens und
Cosinus, eheu, φευ, φευ! Nichts als Verdruß! |:
Trallarum, lirum, larum, haec causa
lacrimarum.:|

5. Doch heute ist das Ziel erreicht, der Schul' und uns zum Ruhme, der Schmetterling der Hüll' entkreucht und wiegt sich auf der Blume. Heut' ächzet kein Pennäler mehr, ein munt'res Maultier trabt daher. |: Trallarum, lirim, larum, haec finis est curarum. :|

6. Ade denn, guter Heimatort, ade, ihr treuen Alten! Ihr Lehrer, fahret tapfer fort, des Bakelamts zu walten! Ihr schließt zuletzt die Pforten auf, dann geht's hinaus in vollem Lauf. |: Trallarum, lirim, larum, haec finis est curarum. :|

7. So wonnevoll strahlt mir die Welt, so morgenschön entgegen; hin darf ich, wo es mir gefällt, der Alte gibt den Segen. Den Stundenplan mach' selbst ich mir, bestimme selbst mein Quantum Bier. |: Trallarum, lirim, larum, haec finis est curarum. :|

8. Ihr Freunde, die ihr auf der Bahn so Freud' als Leiden teiltet, ihr Mädchen, die ihr nebenan zur Töughterschule eiltet, wahrhaftig, euch vergess' ich nie: Mein Fritz, leb wohl, leb wohl, Marie! |: Trallarum, lirim, larum, haec finis est curarum. :|

Schwört bei dieser blanken Wehre

1. Schwört bei dieser blanken Wehre, schwört, ihr Brüder, allzumal: Fleckenrein sei uns're Ehre, wie ein Schild von lichtigem Stahl. Was wir schwuren, sei gehalten treulich bis zur letzten Ruh'. |: Hört's ihr Jungen, hört's ihr Alten, Gott im Himmel, hör's auch du! :|

2. Freiheit, duft'ge Himmelsblume, Morgenstern nach banger Nacht! Treu vor deinem Heiligtume steh'n wir alle auf der Wacht. Was erstritten unsre Ahnen, halten wir in starker Hut; |: Freiheit schreibt auf eure Fahnen, für die Freiheit unser Blut! :|

3. Vaterland, du Land der Ehre, stolze Braut mit freier Stirn! Deinen Fuß benetzen Meere, deinen Scheitel krönt der Firn, lass um deine Huld uns werben, schirmen dich von unsrer Hand; |: dein im Leben, dein im Sterben, ruhmbekränzt Vaterland! :|

4. Schwenkt der Schläger blanke Klingen, hebt die Becher, stoßet an! Unser Streben, unser Ringen, aller Welt sei's kundgetan! Lasst das Burschenbanner wallen, haltet's hoch mit starker Hand, |: brausend laßt den Ruf erschallen: Ehre, Freiheit, Vaterland! :|

Student sein, wenn die Veilchen blühen

1. Student sein, wenn die Veilchen blühen, das erste Lied die Lerche singt, der Maiensonne junges Glühen triebweckend in die Erde dringt. Student sein, wenn die weißen Schleier vom blauen Himmel grüßend weh'n. |: Das ist des Daseins schönste Feier! Herr, lass sie nie zu Ende gehn! :|

2. Student sein, wenn die Humpen kreisen in lieberschloss'nem Freundesbund, von alter Treue bei den Weisen der Väter jauchzt der junge Mund. Student sein, wenn die Herzen freier auf der Begeist' rung Höhe steh'n. |: Das ist des Lebens schönste Feier! Herr, lass sie nie zu Ende gehn! :|

3. Student sein, wenn zwei Augen locken, ein süßer Mund verschwiegen küsst, dass jählings alle Pulse stocken, als ob im Rausch man sterben müsst'. Student sein, in der Liebe Morgen, wenn jeder Wunsch ein frommes Fleh'n. |: Das ist das Leben ohne Sorgen! Herr, lass es nie vorübergeh'n! :|

4. Student sein, wenn in Abendmatten dein Weg sich sacht schon niederneigt, von West die Schar der Wolkenschatten schon vor das Blau des Tages steigt. Student sein, wenn der Sang verklungen, der deinem Lenz einst Flügel lieh, |: und jung du trotzdem mit den Jungen, dann war es recht, dann stirbst du nie. :|

Und wenn sich der Schwarm verlaufen hat

1. Und wenn sich der Schwarm verlaufen hat um mitternächtliche Stunde, dann findet unter den Edleren statt eine würdige Tafelrunde. [: Es sind erhaben ob Raum und Zeit die Ritter von der Gemütlichkeit. :]

2. Und wie der Zapfen vom Fasse springt, so springt der Deckel vom Herzen, und was sich drinnen bewegt, das klingt in lustigen Liedern und Scherzen. [: Es sind dem freien Wort geweiht die Ritter von der Gemütlichkeit. :]

3. Wenn einem trocken die Kehle ward und er durstig lechzt nach dem Nassen, so ist es dieser Ritter Art, dass sie ihn nicht sterben lassen. [: Es sind dem Wohle der Menschen geweiht die Ritter von der Gemütlichkeit. :]

4. Drum lebe hoch das freie Wort, das frisch
von den Lippen rinne! Drum lebe, wem nicht
die Kehle verdorrt, und wer nicht verachtet die
Minne! [: Drum leben, erhaben ob Raum und
Zeit, die Ritter von der Gemütlichkeit! :]

Vale universitas

1. Vale universitas, Bursa und Taberne! Blumen
dringen durch das Gras und uns lockt die
Ferne. Zwar fasst unser fahrend Gut leicht ein
winzig Tüchlein, doch was schadt's? Was not
uns tut, schafft das Zaubersprüchlein: Sumus
de vagantium ordine laudando, petimus
viaticum |: porro properando! :|

2. Abbas illustrissimus ist in jungen Jahren
auch als vagans clericus durch das Land
gefahren. Drum winkt er dem Kellner gleich,
hört er drauß uns pochen, denkt der Zeiten
säldereich, da er selbst gesprochen: Sumus de
vagantium ...

3. Seh'n wir im Vorübergeh'n eine Maid im
Gärtlein zwischen Gilg und Rosen stehn,
klopfen wir ans Pförtlein. Neigt sie sich
verschämt uns zu, fragen, was wir gehen:
Einen Kuss, Blauäuglein du! Einen Kuss in
Ehren! Sumus de vagantium ...

4. Vor dem Pfarrhaus schreckt ein Drack oft
uns arme Pilger: „Hebt euch weg,
Vagantenpack! Schnöde Weinvertilger!“ Doch
es winkt des Pfarrherrn Hand hinterm Drachen
milde - das Baret zieh'n wir galant vor der
bösen Hilde: Sumus de vagantium ...

5. Tat ein Schloss auch nie sich auf Feinden,
die's berannten, stürmten wir's im Siegeslauf,
fröhliche Vaganten. Eine Tageweise hell bläst
zum Gruß der Türmer; Herr und Troß ergibt
sich schnell, schallt der Ruf der Stürmer:
Sumus de vagantium ...

6. Und wenn ab das Glück sich kehrt, unsere
Wangen blassen, der die jungen Raben nährt,
wird uns nicht verlassen. Steht sein Bild am
Straßenrand, traut im Tannenreize, grüßen
wir's mit Mund und Hand, und dann flehen wir
leise: Sumus de vagantium ...

Vom Barette schwankt die Feder

1. Vom Barette schwankt die Feder, wiegt und
biegt im Winde sich. Unser Wams von
Büffelleader ist zerfetzt von Hieb und Stich. |: Ja
Stich und Hieb und ein Lieb muss ein, ja muss
ein Landsknecht haben. :|

2. Unsre Linke an dem Schwerte, in der

Rechten einen Spieß, kämpfen wir, so weit die Erde, bald für das und bald für dies. |: Ja dies und das, Suff und Fraß muss ein, ja muss ein Landsknecht haben. :|

3. Ruhm und Beute zu gewinnen, zieh'n wir mutig in die Schlacht; einmal müssen wir von hinnen, lustig drum bei Tag und Nacht. |: Bei Nacht und Tag, was er mag, muss ein, ja muss ein Landsknecht haben. :|

4. Landsknechtleben, lustig Leben in der Schenk' bei Tag und Nacht! Sitzt ein fader Kerl daneben, der nicht singt und der nicht lacht. |: Ja schmeißt ich ihn 'raus, reines Haus muss ein, ja muss ein Landsknecht haben! :|

5. Sollte ich einst liegen bleiben in der blutdurchtränkten Schlacht, sollt ihr mir ein Kreuzlein schreiben über dem tiefen, dunklen Schacht. |: Mit Trommelspiel, Pfeifen viel, sollt ihr, ja sollt ihr mich begraben. :|

Wahre Freundschaft

1. Wahre Freundschaft soll nicht wanken, wenn sie gleich entfernt ist; |: lebet fort noch in Gedanken und der Treue nicht vergisst. :|
2. Keine Ader soll mir schlagen, wo ich nicht an dich gedacht; |: ich will für dich Sorge tragen bis zur späten Mitternacht. :|
3. Wenn der Mühlstein traget Reben und daraus fließt kühler Wein, |: wenn der Tod mir nimmt das Leben, hör' ich auf, getreu zu sein.:|



Was kommt dort von der Höh'

1. Was kommt dort von der Höh', was kommt dort von der Höh', was kommt dort von der ledernen Höh', ça, ça ledernen Höh', was kommt dort von der Höh'?

2. |: Es ist der Fuchsmajor, :| es ist der lederne Fuchsmajor, ça, ça Fuchsmajor, es ist der Fuchsmajor.

3. |: Was bringt der Fuchsmajor, :| was bringt der lederne Fuchsmajor, ça, ça Fuchsmajor, was bringt der Fuchsmajor?

4. |: Er bringt uns seine Füchs', :| er bringt uns seine ledernen Füchs', ça, ça ledernen Füchs', er bringt uns seine Füchs'.

5. |: „Ihr Diener, meine Herr'n, :| Ihr Diener, meine hohen Herr'n, ça, ça hohen Herr'n, ihr Diener, meine Herr'n.“

6. |: So wird der Fink ein Fuchs, :| so wird der lederne Fink ein Fuchs, ça, ça Fink ein Fuchs, so wird der Fink ein Fuchs.

Wenn sich der Abend mild

1. Wenn sich der Abend mild zur Erde senket,
von Hause fort mein Schritt freudig sich
lenket; |: im roten Lichterschein ladet mich
freundlich ein |:Sanktus Gambrinus!:| :|

2. Dort bei der Freunde fröhlichen Scherzen
schwinden die Sorgen, schweigen die
Schmerzen; |: wenn dich der Kummer drückt;
tief nur ins Glas geblickt! |:Salve
Gambrinus!:|:|

3. Bei hellem Becherklang fliehen die Stunden,
schnell sind bei frohem Sang Leiden
entschwunden! |: Weit geht das Herz mir auf
zu neuem Lebenslauf |:Salve Gambrinus!:| :|

4. Wenn dann die Sterne heimlich erblassen,
muss ich die traute Stätte verlassen; |: wie
war's doch heut' so schön! Freunde, auf
Wiederseh'n! |:Salve Gambrinus!:| :|





Wenn wir durch die Strassen ziehen

1. Wenn wir durch die Straßen ziehen, recht wie Bursch' in Saus und Braus, schauen Augen, schwarz-rot-grüne, schwarz-rot-grün aus jedem Haus, und ich lass' die Blicke schweifen durch die Fenster hin und her, fast als wollt' ich eine suchen, |: die die Allerliebste wär'. :|

2. Und doch weiß ich, dass die eine wohnt viel Meilen weit von mir, und doch kann ich's Schau'n nicht lassen nach den schmucken Mädchen hier. Liebchen, wollt' dich nicht betrüben, wenn dir Ein's die Kunde bringt, und dass dich's nicht überrasche, |: dieses Lied Kustersberger singt. :|

3. Liebchen, nicht um Goldeslohne hör' ich auf, dir treu zu sein, nicht um eine Königskrone; ewig, ewig bleib' ich dein! Doch das Schau'n nach hübschen Mädchen, die so freundlich nach mir seh'n, nach den schwarzen-roten-grünen, |: wirst du mir doch zugesteh'n. :|

4. Wenn wir bei den Gläsern sitzen, unser Herz
das Bier erfreut, wenn die Lieder hell
erklingen, sich manch Freundschaftsband
erneut; dann, mein Liebchen blicke freundlich,
hörst du Lied und Becherklang, dann gedenk'
ich deiner Liebe |: und dich feiert mein
Gesang. :|



Wenn wir erklimmen

1. Wenn wir erklimmen schwindelnde Höhen,
steigen dem Berggipfel zu. In unsern Herzen
brennt eine Sehnsucht, die lässt uns
nimmermehr in Ruh'. |: Herrliche Berge,
sonnige Höhen, Bergvagabunden sind wir, ja
wir. :|

2. Mit Seil und Haken alles zu wagen klettern
wir in steiler Wand. Edelweiß blühen, Wolken,
sie ziehen, wir klettern mit sicherer Hand.
Herrliche Berge

3. Beim Alpenglühen heimwärts wir ziehen, die Berge, sie leuchten so rot. Wir kommen wieder, denn wir sind Brüder, Brüder auf Leben und Tod. |:Lebt wohl, ihr Berge, sonnige Höhen, Bergvagabunden sind treu, ja treu.:|

Wir lügen hinaus

1. Wir lügen hinaus in die sonnige Welt allzeit mit lachenden Augen; des fahrenden Volkes durstigem Schlag mag Frohes und Freies nur taugen. Wir wandern und singen, und naht uns das Glück, so packen wir's hurtig beim Kragen |:und trinken den Wein und küssen die Maid und lassen den Eulen das Klagen.:|

2. Die Schriften der Alten studierten wir gut: sie haben ins Schwarze getroffen, Anakreon und Horatius, die größten der Philosophen. Drum, Alter, lass ab von scheltendem Tun und denke der Söhne, der lieben, |:und denke der Zeit, wo du voreinst vielleicht es noch ärger getrieben!:

3. Ein Weilchen nur währt's, sind Saus und Braus vom Strudel des Lebens verschlungen: die tobenden Wogen der Jugendlust, die himmelan jauchzend gesprungen. Philister heißt man, und alles ist aus; und die am tollsten gewettert |: sind still und stumm, die Lieder vertönt, die Becher der Freude zerschmettert. :|

4. Drum heia, hallo und dreingehaut! Zum Teufel mit Kummer und Sorgen! Lasst Kreisen das Horn, bis Hahnenschrei verkündet den kommenden Morgen! Zum Trbsalblasen kommen wir noch, wallt Blondhaar friedlich dem Greise: |: Es lebe die selige Jugendzeit, Holdlieb und die launige Weise! :|

Wütend wälzt' sich einst im Bette

1. Wütend wälzt' sich einst im Bette Kurfürst Friedrich von der Pfalz; gegen alle Etikette brüllte er aus vollem Hals:
|: Wie kam gestern ich ins Nest? Bin, scheint's, wieder voll gewest! :|

2. Na, ein wenig schief geladen, grinste drauf der Kammermohr, selbst von Mainz des Bischofs Gnaden kamen mir benebelt vor, |: 's war halt doch ein schönes Fest: Alles wieder voll gewest! :|

3. So? Du findest das zum Lachen?
Sklavenseele, lache nur! Künftig werd' ich's anders machen, Hassan, höre meinen Schwur: |: 's letzte Mal, bei Tod und Pest, war es, dass ich voll gewest! :|

4. Will ein christlich Leben führen, ganz mich der Beschauung Weih'n; um mein Tun zu kontrollieren, trag ich's in ein Tagbuch ein, |: und ich hoff', dass ihr nicht lest, dass ich wieder voll gewest! :|

5. Als der Kurfürst kam zu sterben, machte er sein Testament, und es fanden seine Erben auch ein Buch in Pergament. Drinnen stand auf jeder Seit': Seid vernünftig, liebe Leut', |: dieses geb' ich zu Attest: Heute wieder voll gewest.:|

6. Hieraus mag nun jeder sehen, was ein guter Vorsatz nützt, und wozu auch widerstehen, wenn der volle Becher blitzt? |: Drum stoß an! Probatum est: Heute wieder voll gewest! :|

Bacchuscomment

Vivat, vivat Bacchus, Bacchus lebe! Bacchus war ein braver Mann, der zuerst der gold'nen Rebe süßen Nektar abgewann. |: Es leben die Grünen, die Weißen, die Schwarzen, sie leben alle hoch, sie leben alle hoch! :|

Ob ich's wag und ob ich's tu, ob's die Herren auch lassen zu, |: hinunter mit dem Plunder, :| |: hinunter mit ihm. :| Es ist gescheh'n, ihr alle habt's geseh'n. Es ist gescheh'n, wir alle haben's geseh'n.

Geburtstagscomment *(Semestercomment)*

Und wer im Jänner geboren ist (Und wer im 100.Semester ist), steh auf, steh auf, steh auf! Er nehm sein Gläschen in die Hand uns sauf es aus bis an den Rand, sauf aus, sauf aus, sauf aus, sauf aus, sauf aus, sauf aus!

Lasset die feurigen Bomben erschallen

Lasset die feurigen Bomben erschallen, piff, paff, puff, vivallerallara! Unser lieber N.N., der soll leben, es lebe das ganze N.N.´sche Haus! Und seine Hätschipätschi auch daneben, drum trink´ er jetzt sein Gläschen aus! Aus! Aus! Aus!

Hat er es gehoben, so wollen wir ihn loben, ist ihm nichts geblieben, so wollen wir ihn lieben!

Pappenheimercomment

|: General Pappenheimer, der soll leben, General Pappenheimer lebe hoch! :| Bei Bier und bei Wein, lust´ge Pappenheimer woll´n wir sein, bei Wein und bei Bier lust´ge Pappenheimer sind wir!

Wir trinken eine Halbe um die Welt, eine Halbe um die Welt. |: Warum sollen wir nicht trinken eine Halbe um die Welt, :| eine Halbe um die Welt. Warum sollen sie nicht

Veilchencomment

Freut euch des Lebens, weil noch das
Lämpchen glüht, pflücket die Rose, eh' sie
verblüht.

Freut euch des Lebens, Großmutter wird mit
der Sense rasiert, alles vergebens, sie war
nicht eingeschiert.



BURSCHENSTROPHE

Aus den schwarzen, dunklen Wäldern
lugt der Eibe frisches Grün, und im-
mergrünen Mantel rote Beer'n im Herbst
erglüh'n. Ewig fest steht sie und trotzet Sturm-
gebraus und Wetterglüh'n; so stehn wir in Sieg
und Kämpfen für das Banner schwarz-rot-
grün.



FUCHSENSTROPHE

Kustersberger Füxlein bin ich, keck
und munter allbekannt und zu meiner
Freude trag ich Schwarz und Grün in
meinem Band, darum Lieb gewähr die Bitte, die
du hörst aus meinem Bund, trag im schwarzen
Haar zur Zierde grünes Band mir von der
Stund.



BUNDESLIED DER KUSTERSBERG

Kustersberg du liebe Perle an dem
grünen Strand.

Die stets schwören wir auf neue, einzustehen
für dein Band,

welches deine tapfern Söhne lehrt sich halten
edel-gut,

und wenngleich der Feind auch höhne, streiten
für dein edel Gut.

Düstres Schwarz im Band das mahne, nicht zu
fürchten selbst den Tod

gilts zu sterben für die Fahne, die auch trägt
der Liebe Rot.

Und das Grün, das lässt uns hoffen, dass die
Ideale all,

die wir fördern frei und offen, siegen werden
überall.



FUCHSENLIED

1. Füchse sind wir, immer kreuzfidel,
schwingen die Schläger und die Gläser
schnell, küssen die Mädchen, blonde
und auch braune, auf die schwarzen wir auch
gerne schau'n.

Darum ein Heil uns, uns wack'ren Füchslin,
schwenkt nun die Gläser hier mit vollem
Gerstenbier und schenkt wacker ein, Füchs
wollen fröhlich sein! Ja Gerstensaft verleiht den
Füchsen Kraft. Sauft aus!

2. Kehren Füchse in ein Wirtshaus ein, sie
sogleich nach edlem Stoffe schrein, und der
Wirt kommt schnell gelaufen her, weiß er
doch, dass Füchse dürsten sehr.

Darum ...

3. Kommt der Fuchs dann in den
Burschenstand, kriegt er Cerevis und
Burschenband, und er denkt mit
tränenfeuchtem Blick an die sel'ge Fuchsenzeit
zurück.

Darum ...

DIE ALLERLETZTEN ALLGEMEINEN

Fahr mr no a kläle ..

1. Fahr mr no a kläle, fahr mr no a kläle mit 'm
Wälder Isabähle, ...
O Susanna, o Marianna, ist das Leben doch so
schön, ...
2. Heb di fescht am Bänkle, heb di fescht am Bänkle,
's Wälderbähle macht a Ränkle ...
3. Wart mr no a Wile, wart mr no a Wile, a Bürle kunt
no mit 'm Süle ...
4. Zwüscha Dora-Langa, zwüscha Dora-Langa isch
's Wälderbähle bada ganga ...
5. Zwüscha Langa-Dora, zwüscha Langa-Dora heat
's Wälderbähle an Käs vrlora ...
6. Usse go ge schalta, usse go ge schalta, am
Heizar ischt das Für vrkaltat ...
7. Haltestelle Egg, Haltestelle Egg, 's Wälderbähle
steckt im Dreck ...
8. Haltestelle Bezau, Haltestelle Bezau, 's
Wälderbähle heat an Featza ...
9. Haltestelle Rütthe, Haltestelle Rütthe, 's
Wälderbähle fahrt i 's Hüttle ...
10. Schimpfand jo koa kläle, schimpfand jo koa kläle
über 's Wälder Isabähle ...

Oho Vorarlberg!

(die "inoffizielle Landeshymne")

Dort, wo die Wälder sinnlos rauschen, wo manchmal blühet der Verstand,
wo Hirsche auf den Brunftschrei lauschen, nur dort ischt unser Heimatland.

Oft waren wir schon in der Ferne, sogar bis Lindau drangen wir,
dort standen wir am Ufer gerne, viel schöner ischt das Ufer hier.

Oho Vorarlberg (berg berg berg), bischt zwar als Land ein Zwerg (zwerg zwerg zwerg), klein aber oho, hollodrio.

Deinem schönsten Schatz dem Sauerampfer, deiner Textilinduschtrie,
deinem stolzen Bodenseedampfer widmen wir diese Melodie.

Nicht zu vergessen deine Kühe und deine süßen kleinen Frau'n,
die du pflegscht mit aller deiner Mühe wollen wir das Lied anvertrau'n.

Oho Vorarlberg ...

Wir wollen nebenbei erwähnen, dass es
dreihundertfünfzigtausend Vorarlberger gibt,
und uns kommen fascht die Tränen, weil ein jeder
dich so liebt!

Wenn wir dereinscht die Äuglein schließen, ein
Glöcklein klingt im Abendrot (bim bim),
dann sollen keine Tränen fließen, oh Vorarlberg,
pfüat Gott!

Oho Vorarlberg ...